

■ Anaïs Nin ist eine Provokation

Anaïs Nin ist weltweit bekannt und berühmt durch eine ab 1966 veröffentlichte offizielle Version ihrer Tagebücher, die ihre Lebensgeschichte über einen Zeitraum von dreiundsechzig Jahren dokumentieren. Und sie ist berüchtigt wegen der seit 1986 erscheinenden unzensurierten Version dieser Tagebücher. Das umfangreiche Material von über 35.000 handgeschriebenen Seiten gewährt einen einzigartigen Einblick in die allmähliche Verfertigung einer Lebensgeschichte vom Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Leben und Beschreiben sind für Anaïs Nin wie Ein- und Ausatmen miteinander verbunden. Man könnte fragen, ob das Tagebuch ihr Leben stärker geformt hat oder ihr Leben das Buch. Beides sind die untrennbaren Seiten eines Selbstbehandlungsprozesses. Die bislang unveröffentlichte Urfassung der Tagebücher zeigt Lust und Leid eines Entfesselungsprozesses, in dem Anaïs Nin die Grenze des menschlich Verkraftbaren zuweilen überschreitet.

Das Experiment dieses Lebens vollzieht sich zwischen den Extremen von Amoralität im weitesten Sinne und Formzwängen neurotischer Ausprägung. Damit ist es in die Schußlinie derjenigen geraten, die sich trotz der Umwälzungen der Kultur durch zwei Weltkriege und die Erfindung der Atombombe nicht aus den Polstersitzen bürgerlicher Moral schleudern lassen. Energisch halten sie sich fest an den herkömmlichen Distinktionen von Realität und Fiktion, Wahrheit

und Lüge, Sein und Schein, Treue und Verrat, Tugendhaftigkeit und Schamlosigkeit. Allein das Genie darf davon abweichen, aber Anaïs Nin ist kein Genie. Sie fällt nur aus dem Rahmen des Bildes, das Gesellschaft und Kultur der westlichen Welt unseres Jahrhunderts von der Frau gemalt haben, und sucht, verzweifelt oder dreist, nach einer neuen Fassung. Besessen von dem Verlangen, das Tagesgeschehen ihres Lebens dem traumhaft Möglichen anzugleichen, setzt sie auf das Moratorium, in dem sich Kunst entfalten kann. Ihre Erzählungen, Romane und literaturkritischen Schriften sind zum Zeitpunkt ihres Erscheinens jedoch über kleinere Achtungserfolge nicht hinausgelangt. Erst mit dem Erscheinen der Tagebücher wurde das anders. Heute sind ihre Werke in sechsundzwanzig Sprachen übersetzt.

Die Geschichte der Anaïs Nin mit ihren komplizierten Verästelungen scheint sich jedem Zugriff zu entziehen. Wann immer man das Gefühl hat, ihr Leben begriffen zu haben, kann man sicher sein, daß man in einer Sackgasse steckt. Allerdings bin ich in Texten, die sich mit Anaïs Nin auseinandersetzen, sowie in Gesprächen über ihre Lebensgeschichte immer wieder auf einfache Erklärungsmuster gestoßen: Inzest, ödipaler Konflikt, verzogene Tochter, Dona Juana, Traumtänzerin, Muse großer Männer, Egomaniin, Nymphomanin, Exhibitionistin, Sado-Masochistin, Guru, Prototyp der emanzipierten Frau, Narzissa, Chronistin der inneren Reise, multiple Persönlichkeit... Aber Erklärungsmuster dieser Art sind doch wohl nur geeignet, die Rätselhaftigkeit einer komplexen Lebensgeschichte aus dem Blick zu rücken und die Überlegenheit des Betrachters zu sichern. Im übrigen versperren sie den Zugang zu den Feinheiten der Verfertigung einer Lebensgeschichte.

Menschen, in deren Leben Anaïs Nin eine Rolle gespielt hat, sprechen von ihrer bezaubernden Schönheit und von ihrer außeror-

dentlichen Begabung, einem anderen das Gefühl zu geben, sie wären Verbündete. – Aber die Menschen kennen einander nicht wirklich; sie erinnern nur, was für sie persönlich wichtig war. Damit werfen sie möglicherweise ein Licht auf einen wichtigen Zug, doch an Zusammenhänge führt das meist nicht heran.

Wie schon beim Lesen der veröffentlichten Tagebücher kam ich mir in den Gesprächen vor wie ein Maulwurf, der auf einer allzu hell beleuchteten, glatt polierten Oberfläche vergeblich versucht, sich in den Grund zu schaufeln.

Warum ist es nicht jemand anders, habe ich manchmal geklagt, warum muß es diese verschleierte Frau mit der Maske der Unversehrbarkeit sein, deren Lebensgeschichte meine freie Zeit in Anspruch nimmt. Natürlich habe ich mir eine Antwort ausgedacht (schließlich bin ich in einer Kultur aufgewachsen, die von einem halbwegs intelligenten Menschen erwartet, daß er nur Fragen stellt, die er auch beantworten kann): Mich interessiert offenbar die andere Seite meines Lebens. Ich könnte mir kaum einen Menschen denken, der weiter entfernt wäre von meinem eigenen Gesicht, meiner Kleidung, meinen Aktionen, meiner Sprache – ungefähr so hat es angefangen...

Und dann zeigten sich in der ganz anderen Ausdruckswelt verwandte Züge und überraschende Parallelen. Das kindliche Leid des Verlassenwerdens zum Beispiel und der Drang, alle Reserven ins Spiel zu bringen, beides ist mir vertraut. Auf der Basis konnte ich manches verstehen, das mir zunächst fremd erschien. Dennoch kam mir häufig der Wunsch in die Quere, sie möchte anders gewesen sein. Ich erinnere, in einem der Gespräche mit ihrem Bruder Joaquin NIN-CULMELL gesagt zu haben, es werde dieses Mal kein gutes Gespräch werden, because I'm cross with her. Das war zu einem Zeitpunkt, als ich Briefe und Tagebuchaufzeichnungen

lesend ihr Leben in den fünfziger Jahren begleitete und ungehalten war wegen der vielfältig zutagetretenden Ambivalenzen. Es ärgerte mich, daß es ihr nicht gelang, ihr Leben zu vereinheitlichen, genauer gesagt, ich fand es bedrohlich. Mir fiel es außerdem schwer, meine eigenen Ambivalenzen Anaïs Nin gegenüber zu akzeptieren. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, von der naiven These ausgehend, ein Biograph dürfe die Person seiner Wahl in keinem Punkt ablehnen. »Aber wie willst Du eine Biographie schreiben, wenn Du mit allem übereinstimmst?«, meinte Joaquin, »das wäre langweilig.«

Das war wie eine Befreiung. Und um es gleich noch einmal zu sagen, ich habe meine Schwierigkeiten mit Anaïs Nin; aber, weil das so ist, habe ich weitergemacht. Ich wollte wissen, warum mich ihr Versuch, das Leben künstlerisch zu gestalten, fasziniert und warum er mich auch beunruhigt. Die Verfertigung dieser Biographie wurde zu einem langen Prozeß der Auseinandersetzung. Ich habe das in der Darstellung nicht weggelassen. Das einzig Klare, das ich über Anaïs Nin aussagen kann, ist: Sie hat mich nicht in Ruhe gelassen. Ich glaube, daß die Wirkung ihrer in Tagebüchern und Romanen beschriebenen Lebensgeschichte darin liegt, daß sie dem Leser mehr Fragen zumutet, als er beantworten kann. In diesem Sinne ist die Lebensgeschichte der Anaïs Nin aufregend modern und provokativ. – Ungefähr so ist es weitergegangen.

Und dann habe ich doch versucht, ihre Proteus-Existenz zu begreifen. Gewiß hätte man Anaïs Nin im Mittelalter als Hexe verbrannt. Denn mit ihrem Leben sucht sie eine Antwort auf die Frage, ob Gott vielleicht als Frau möglich wäre – als Vater jedenfalls scheint er eine Fehlkonstruktion zu sein. Schöpfungsgedanken, Verwandlungssehnsucht und Amoral bestimmen Anaïs Nins Handeln, das sich vorwiegend im Grenzreich von Kunst und Sexualität entfaltet. Das

Leben ist für sie nur als Traum zu ertragen, gleichsam losgelöst von dem alltäglichen Geschehen in Raum und Zeit. In ihren Werken spiegelt sich das wider. Anaïs Nin ist überzeugt von der Allmacht des Traumes, allein der Traum gewährt Freiheit. Dieser Maxime folgend gestaltet sich ihr irdisches Leben nach dem Bild des Tanzes eines Nachtfalters in das Licht.

Vehementer als andere Menschen sucht Anaïs Nin nach geeigneten Mitteln, die Begrenzungen ihrer frühen Kindheit und Jugendzeit zu überschreiten. Das brave, fromme Kind, das alleingelassen wurde von seinem Vater; die altkluge, verständige große Tochter, die ihren Traum vom extraordinären Leben einer Heldin in ein Tagebuch versenkt; die den Vater ersetzende Verbündete einer starken Mutter; die Tagträumerin und Idealistin, die sich in der Welt der Bücher besser auskennt als in der Welt des alltäglichen Lebens; die wegweisende, disziplinierende große Schwester; das schüchterne junge Mädchen, das sich angstvoll nach Gemeinsamkeit, Liebe und Bewunderung sehnt; die verführerische junge Frau, die ihren Körper negiert; die von Größe träumende junge Frau; die ihre Verletzlichkeit mit der schönen Maske der Makellosigkeit schützende Körper- und Kleiderdesignerin; die ihre Geschichte literarisch vergegenwärtigende Künstlerin; die reizende kleine Ehefrau eines Bankers – alle diese Gestalten kommen Anfang der dreißiger Jahre überein, rebellisch zu werden gegen selbstauferlegte und fremdverfügte Einschränkungen.

Freiheit und Selbstverwirklichung schreiben sie auf ihr Banner. Medium der Rebellion ist die sinnliche Erfahrung der Liebe und ihre Repräsentanz im literarischen Werk. Die Liaison mit Henry MILLER, der Flirt mit seiner Frau June, das Spiel des Verführens und Verführtwerdens mit ihren Analytikern René ALLENDY und Otto RANK sowie mit dem leiblichen Vater, mit Antonin ARTAUD und

einigen Nebenfiguren, das Verhältnis mit Gonzalo MORE, einem demonstrativ politischen Bohemien aus dem südamerikanischen Kulturkreis, die Vielzahl von Affären mit femininen jungen Männern in den vierziger Jahren sowie die sexuellen Sondertouren mit allen möglichen, die geliebt-gehaßte Bindung an ihren Ehemann Hugh GUILER und schließlich die Erfüllung ihres Liebesverlangens durch den siebzehn Jahre jüngeren Rupert POLE, den sie ebenfalls heiratet, werden in allen Einzelheiten im Tagebuch festgehalten und in Literatur umgesetzt.

Leserinnen und Leser des veröffentlichten Tagebuchs sehen in Anaïs Nin das Beispiel eines handlungsanweisenden Ideals, und Anaïs läßt nicht nach, sie zu Freiheit und Selbstverwirklichung zu verführen.

Doch immer wieder stößt die Chronistin ihrer eigenen Geschichte auf die Diskrepanz zwischen einer ersehnten, traumhaft-vollkommenen Einheit und den Besonderheiten des leibhaftig Realisierten. Das Erleben dieser Diskrepanz geht einher mit gesteigerter Unruhe und wird zum Motiv ihres Handelns. Als sich ihr Leben Mitte der fünfziger Jahre im Wechsel zwischen zwei unterschiedlichen Lebenskreisen (das Leben mit dem einen Ehemann im aufreibenden New York und das Leben mit dem anderen Ehemann im erholsamen Los Angeles) stabilisiert, erschafft sie das Bild einer Frau, die ihre Freiheit finden und ihr Selbst realisieren kann, alle Hindernisse und Verzweigungen überwindend und allen Gewalten zum Trotz.

In der Legende des veröffentlichten Tagebuchs verliert die Diskrepanz zwischen Traum und Tagesgeschehen an Unleidlichkeit, indem sie als Herausforderung im Kampf um Erfolg interpretiert wird. Die literarisch gestaltete Frau scheint das Unmögliche verwirklichen zu können. Das unveröffentlichte Tagebuchmaterial zeigt demgegenüber Verzweigung und Leiden als Bodensatz, aus dem diese Legende modelliert wird. Das Verhältnis zwi-



640 Seiten und
48 Seiten Tafeln. Gebunden.
DM 48,-/öS 375,-/sFr 48,-
Erstverkaufstag: 10. 3. 1995

*Die große Biographie einer exzentrischen Frau:
Anais Nin inszenierte ihr Leben als
provozierendes Spiel mit den gesellschaftlichen
Konventionen ihrer Zeit.*

Wunderlich

schen beidem zu klären, war Ziel dieser Biographie: Die Legende ist ein Selbstrettungsversuch.

Wie sich der Nachtfalter in seinem Tanz um das Licht verletzt, so leidet Anaïs Nin ihr Leben lang unter einem Zwang zur Freiheit. Allein im Überschreiten der von Gesellschaft und Kultur ihrer Zeit sowie ihrer individuellen Geschichte gezogenen frühen Grenzen entfaltet sich ihre Aktivität. Bleibt sie inner-



Bellmer: Mille filles (1942)

halb allgemein akzeptierter Schranken, fühlt sie sich dem Tode nahe. Erst im Alter, nach dem durchschlagenden Erfolg der Tagebücher, sind ihr Lebensformen einer Art irdisch-stillen Glücks möglich, beeinträchtigt allerdings durch ein Krebsleiden.

Irritation, Lüge, Verstellung, Sinnlichkeit, symbolisches Handeln, Erschütterung, das Erleiden von Unverfügbarem und der Selbstrettungsversuch in Gestalt einer Legende weisen auf die Probleme hin, in die eine Schriftstellerin gerät, die nicht umhin kann,

ihr Leben selbst als Kunstwerk zu gestalten.

Diese Biographie enthält nicht die vollständige Liste der Liebhaber der Anaïs Nin, sie bietet keine komplette Übersicht über die Begegnung mit bedeutenden Persönlichkeiten des zwanzigsten Jahrhunderts, sie nimmt nicht mit detektivischem Ehrgeiz die Spur einer Lebensgeschichte auf, um den Wechsel des Wohnortes, der Urlaubsaufenthalte, der Unterschlupfgelegenheiten in den Akten niederzulegen, sie bietet auch keine Zusammenschau der das Schreiben der Anaïs Nin beeinflussenden Autoren – obwohl alles das sehr beredt sein kann. Zwei extreme Formen der Biographie werden ausdrücklich vermieden: das Potpourri spektakulärer Histörchen und das Stapellager einst lebendiger Vollzüge, die nun als totes Material chronologisch gehortet werden.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Grenzverkehr zwischen Traum und Realisierung und deren wechselseitiger Steigerung und Herausforderung. Indem immer wieder die seelische Befindlichkeit der Akteurin angesichts banaler wie befremdlicher Erfahrungen in den Mittelpunkt gerückt wird, spürt diese Biographie den Sinngebungsstrategien der Anaïs Nin nach. Auf diese Weise entdeckt sich eine seelische Logik eigener Art: Die Erfahrungen ihrer Lebensgeschichte können noch so deprimierend, disparat oder alltäglich sein, Anaïs Nin wird immer neu versuchen, sie mit Hilfe einer eigens zu entwickelnden Ideologie einzufangen und für die Gestaltung der Zukunft produktiv zu machen. Mit der Ideologie von Selbstverwirklichung, Selbstbefreiung und Ganzheitlichkeit hat Anaïs Nin ihre Leserinnen und Leser begeistert, eben diejenigen, die bei Veröffentlichung ihrer unzensierten Tagebücher erschrocken sind, wie mühsam dieser Weg für ihre Heldin gewesen ist und daß auch ihr Leben dem Ideal nicht gleichkommen konnte. Anaïs Nin ist ein provokatives Lehrstück.

Dr. Linde Salber